

Editorial

Autor(en): **Schneider, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **180 (2014)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Liebe Leserin, lieber Leser

Am 18. September 2014 fand das Referendum über die Unabhängigkeit Schottlands statt. Bei einer sehr respektablen Stimmbeteiligung von 84,6% verwarfen 55,3% der Bürgerinnen und Bürger die Vorlage, 44,7% nahmen sie an.

Ich bin nicht sicher, ob die Initianten die Folgen einer Abtrennung übersehen konnten (wollten?), wie etwa Mitgliedschaften bei der EU, der NATO, der OSZE und viele weitere, die Frage der Währung, der Rechte am Nordseeööl, der Aufteilung von Vermögen und Schulden, um nur ein paar wenige grosse Brocken zu nennen. Ich persönlich denke, dass es im Interesse der Stabilität Europas ein glücklicher Abstimmungsausgang war.

Mich hat eine andere Frage interessiert: Die an sich eindrücklichen Zahlen scheinen zu belegen, dass hier ein demokratischer Vorgang stattgefunden hat, die Bürgerinnen und Bürger konnten sich äussern; so weit so gut? Aus meiner Sicht weit gefehlt! Man hat die Schottinnen und Schotten gefragt, ob sie einen unabhängigen Staat wünschen; und die restlichen Engländer, die von dieser Trennung im genau gleichen Mass betroffen gewesen wären, hat man nicht gefragt. Also kein demokratischer Prozess, keine versöhnliche Klammer, falls es zur Trennung kommt!

Am 24. September 1978 haben die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger (nicht nur die Bewohner des zukünftigen Kantons Jura und nicht nur die Berner) mit 82,3% ja der Gründung des neuen Kantons zugestimmt. Auch im direkt betroffenen Kanton Bern wurde die Vorlage mit 69,9% ja gutgeheissen. Weit über das eigentliche Resultat hinaus er-

wies sich diese Abstimmung als eine eigentliche Klammerfunktion der Bereitschaft zur Anerkennung von Rechten und der Solidarität.

Für die Willensnation Schweiz sind derartige Klammerfunktionen von entscheidender Bedeutung, sie haben mit dem immer stärker auftretenden staatlichen Zentralismus nichts gemeinsam, im Gegenteil. Es geht eher um emotionale, denn rationale Aspekte des Lebens in der Gemeinschaft, um gemeinsame Identitäten. Der Staat mit seinen politischen Rechten und Pflichten darf sich durch undurchsichtige, oft wenig durchdachte Vorlagen nicht noch mehr von den Bürgerinnen und Bürgern absondern.

Auch wenn Englisch praktisch ist: Eine zweite Landessprache und damit ein gewisses Verständnis für die Kulturen stellt für mich eine wichtige Brücke dar, weit mehr als ein Cliché.

Und wenn es auch ein Cliché ist: die Milizarmee war in schweren und in guten Zeiten unsere wohl stärkste Klammerfunktion, sowohl wegen ihrer uniformen und sehr sichtbaren Präsenz landesweit wie auch ihrem Zwang, quer durch die Gesellschaftsschichten zu dienen. Sie ist es kaum mehr: Im Jahr 1990 hatte sie einen De-facto-Bestand von etwa 800 000 Mann oder knapp 12% der Gesamtbevölkerung (14% der Schweizer Bevölkerung). Heute wohnen 8,14 Millionen Menschen in der Schweiz; inkl. RS-Jahrgang und Reserven zählt die Armee bald nur noch 140 000 Mann, also weniger als 2%. Das ist keine Milizarmee mehr!

Die Argumente Abwesenheiten in der Wirtschaft oder fehlende Bedrohung und andere stimmen nicht. Die Grundlagen zur modernen Schweiz entstanden während des Kalten Krieges; den Konkurrenzkampf gab es genauso wie heute, das Wachstum auch, obschon Milizkarrieren von 1500 Diensttagen keine Seltenheit waren. Schauen und hören Sie sich doch um: Die Erfahrung als Kader der Armee würde heute manchem Chef gut anstehen.

Die Bedrohung hat seit dem Ende des Kalten Krieges nicht nur nicht abgenommen, sie hat sich dauernd gewandelt und ist weniger offensichtlich. Vielleicht sind 800 000 Mann nicht mehr notwendig, ich kann mir aber kein Szenario vorstellen, wo 100 000 Mann, zudem ohne die Dienst- und Lebenserfahrung der 40-Jährigen, auch nur annähernd ausreichen würden.

Wir gehen mit den landeserhaltenden Klammern etwas sorglos um!

Peter Schneider

Peter Schneider, Chefredaktor
peter.schneider@asmz.ch